

Beitrag zur Fachdiskussion:

„Musikvermittlung macht Schule - Schule macht Musikvermittlung“

Planung und Durchführung von Unterricht und die damit verbundene musikalische Bildung und Erziehung von Jugendlichen an allgemein bildenden Schulen stehen im Zentrum des Bildungsauftrags. Der vom Bildungsplan initiierte Kompetenzerwerb im Fach Musik bildet die Basis für ein allgemeines Musik- bzw. Kultur-Verstehen. Grundlagen für dieses Musik-Verstehen sind Musik machen, Musik hören und Musik reflektieren zu können und Musik zu (er)leben. Gerade für das musikalische Erleben braucht es begeisterungsfähige Musiklehrer insbesondere in der Funktion der „Musikvermittler“ und „Brückenbauer“.

Das Wesen der Musik allen Schülerinnen und Schülern nahe zu bringen, Neugierde auf Musik zu wecken, musikalische Werke facettenreich zu erschließen und im Idealfall den mündigen Hörer heran zu bilden sind notwendige Kompetenzen eines Musikvermittlers, die neben den musikalisch-künstlerischen Kompetenzen zum Rüstzeug eines Musiklehrers gehören. Musikunterricht muss im Rahmen einer lebensweltlichen Orientierung Angebote zur Kunst – und Kulturerfahrung machen.

Die öffentlichen Musikinstitutionen (Theater, Opernhäuser, etc.) haben Musikvermittlung an Kinder und Jugendliche ebenfalls als eigenen pädagogischen Auftrag formuliert und nehmen diesen auch verstärkt wahr. Aus einer Fülle von Schulangeboten können Musiklehrer heute auswählen und punktuell oder projektweise musikalische Kooperationen mit außerschulischen Partnern eingehen. Das Angebot reicht von Unterrichtshilfen, altersgerecht moderierten Schülerkonzerten bis zu Mitgestaltungen von öffentlichen Aufführungen.

Die allgemein bildende Schule und ihre Schülerinnen und Schüler stehen mehr und mehr im Blickpunkt der Konzertanbieter und Kulturträger und dies mit Blick auf das aktuelle und künftige Publikum und die gegebene Medienkonkurrenz nicht ganz uneigennützig.

Welches Fach kann ein solches öffentliches Interesse noch nachweisen?

Musik ist eben mehr als ein Schulfach, weil allen Schülerinnen und Schülern über die Schule hinaus Perspektiven eröffnet werden, sich aktiv oder passiv mit Musik zu beschäftigen und damit am kulturellen Leben teilzuhaben.

Die Musiklehrer/innen stehen mit Blick auf diese lebensweltliche Orientierung in einer besonderen Verantwortung.

Die schon erwähnte Angebotspalette der außerschulischen Anbieter könnte dazu verleiten, die musikpädagogische Verantwortung wenigstens ein Stück weit in andere Hände zu legen. Aus bildungspolitischer Sicht würde sich dann die Frage stellen, ob musikalische Bildung nicht noch mehr außerschulischen Kräften verantwortet werden könnte. Mit Blick auf den Stundenanteil des Faches Musik und die öffentlich und schulintern diskutierte Wertigkeit des Musikunterrichts sind solche Überlegungen nicht von der Hand zu weisen. Ein Wahlpflichtmodul, wie z.B. ein Theaterprojekt oder Ensemblespiel im Verein würde dann den Musikunterricht teilweise oder ganz ersetzen - ein Personalkosten sparendes Modell, das angesichts des Ganztagesbetriebs der Schulen und der diesbzgl. Klagen der Musikschulen und Vereine sicher auch viele Befürworter fände.

Angesichts eines solchen Szenarios sollten wir als Musikpädagogen nicht müde werden, die Notwendigkeit und Wertigkeit eines **allgemein bildenden Musikunterrichts** bei jeder sich bietenden Gelegenheit hervorzuheben. Als sehr gut ausgebildete Musiklehrer/innen sind wir selbstverständlich in der Lage, in professioneller Weise eine Musikvermittlung in der Schule zu realisieren, die für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von sozialem Stand und Begabung den Grad an Bedeutsamkeit und Nachhaltigkeit erreicht, der notwendig ist, um einen selbstverantworteten, mündigen und reflektierten Umgang mit Musik pflegen zu können. Kooperationen mit öffentlichen Kulturträgern können hier auf Augenhöhe mit den zuständigen Musikpädagogen und in Kenntnis der schulischen Intentionen eine wertvolle unterrichtsergänzende Unterstützung bieten. Langfristige Planungen und verlässliche Absprachen sind hierfür unerlässlich, wenn der Prozess des Musik(er)lebens in Gang kommen soll.

Im Gegensatz zur medialen Klangtapete will Musikvermittlung Musik zum Ereignis werden lassen, das in jeder Aufführung neu entsteht.

„Es gibt nicht die 5. Symphonie von Beethoven, sondern so viele 5. Symphonien, wie es Aufführungen gibt“ (Hermann Rauhe)

Musikvermittlung bedeutet, eine Mitte zu entdecken, in der das Erleben und Erfahren wichtiger sind als das Nur-Wissen.

Ich plädiere daher leidenschaftlich für einen Musikunterricht, der Schülern die Bedeutsamkeit der Musik für sie selbst offenbart, der sie ernst nimmt, dessen

Methoden und Zielsetzungen so unterschiedlich und vielfältig sie auch sein mögen, darauf ausgerichtet sind, Musik begreifbar und erfahrbar zu machen. Ich möchte Mut machen, sich dieser Aufgabe zu stellen und aus der Fachdiskussion heraus gemeinsam die notwendigen Entscheidungen zu treffen und geeignete Handlungsspielräume zu öffnen.

Reiner Senger